

Jedem Sportler als Beispiel dienen könnte. Ueberwiegend genau und schnell erfolgten seine Straßenspiele, die alle etwa möglich werdende Härte im Keime erstickt hätte. Er setzte das Spiel so sicher, so unerschütterlich, daß ihm für den Propagandawert, den seine Leistung dem Spiel gab, besonderer Dank auszusprechen ist. Gegen seine Entscheidungen war kein Widerspruch seitens der Spieler möglich, er sah einfach alles und griff auch sofort ein.

Die russische Elf spielte nicht ganz so gut wie die im Vorjahre dagewesene. Wahrscheinlich hatte sie es nicht nötig, sich mehr auszugeben, als sie es getan hat. Ihr Spiel war wohl sehr körperlich, vertiet aber dennoch hohes Können jedes einzelnen. Bei der Beurteilung der russischen Elf muß man sagen, daß ihr Spiel weit mehr zweckmäßiger, mehr gradlinig auf Erfolg ausgehend war, als das unserer Vertreter. Und so entspricht denn auch das Resultat den bei diesem Spiel gezeigten Leistungen. Auch das Ergebnis der zweiten Halbzeit (3:2 für R.) kann als Gradmesser für das Gebotene in der zweiten Halbzeit gelten.

Die beiden Länder stellen zum Kampf:

Rußland:	Sokolow (Moskau)
	Zelchhoff (Leningrad)
	Lapshin (Moskau)
	Jomin (Charlow)
	Jelin (Tula)
	Priswloff (Charlow)
	Cholin
	Straub
	Jasow
	Butusow
	Starostin
	(Moskau)
	(Odeffa)
	(Moskau)
	(Leningrad)
	(Moskau)
Deutschland:	Behne
	Krause
	Schmidt
	Wittenbrenner
	Grüner
	(Zug)
	(Stötterich)
	(Stötterich)
	(München-Bern)
	(Leipzig-B. 03)
	Theurer
	Kaumann
	Fogon
	(Leipzig-Entzich)
	(Lindenu)
	(Leipzig-Steinshofer)
	Krahmer (L-Stötterich)
	Dorn (Kürnberg-Weß)
	Traubinger (Kürnberg-Weß)

Auf das Abschneiden der Ländermannschaft beim Spiel in Hamburg, das am kommenden Sonntag stattfindet, darf man gespannt sein, weil die Bundesfußball-Leitung den Preiswertern mitteilt, daß die schwachen Stellen der deutschen Elf mit anderen Spielern besetzt werden sollen.

Wir werden auch über das Hamburger Spiel berichten.

Die Beamtendemonstration und der Landtag

Vom Verstoß des DVB und vom Ortsausflug des ADP wird uns geschrieben:

Die Dresdner Organe der sächsischen Beamtenspienorganisationen, die für den 28. Juni zu der Beamtendemonstration auf den Elbtweiden aufgeföhrt hatten, sind über die von Herrn Abgeordneten K. Böllig am 29. 6. im Landtage abgegebene Erklärung auf das äußerste erstaunt. Die darin zum Ausdruck kommende Auffassung, daß Herr Abg. Wente als Vorsitzender des Beamtenspienverbandes die Deputation der demonstrierenden Beamtenschaft launigen eigenmächtig empfangen habe, muß stark befreunden, weil hieraus zu entnehmen ist, daß der Herr Abg. Böllig und die hinter seiner Erklärung stehenden Parteien es für richtig gefunden hätten, wenn der Empfang der Deputation abgelehnt worden wäre. Die genannten Spienorganisationen stehen aber auf dem Standpunkt, daß es politische Pflicht des Landtages war, einer so starken Kundgebung der Beamtenschaft auch das notwendige Gehör zu schenken. War es schon sehr auffallend, daß die sächsische Regierung die Deputation erst am nächsten Tage vorlieb, so ist es geradezu unverständlich, daß Teile des Landtages nicht einmal zu diesem Entgegenkommen bereit zu sein gewillt seien. Es entspricht weiterhin nicht den Tatsachen, daß Herr Abg. Wente eine irgendwie partiell gefärbte Erklärung abgegeben hätte. Er hat ausdrücklich betont, daß er als Vorsitzender des Beamtenspienverbandes nur die Beschlüsse dieses Ausschusses mitteilen könne. Wenn er dabei auch erwähnte, daß noch ein Winderheitsantrag vorliege, ohne dabei die Namen der antragstellenden Fraktionen zu nennen, so war er diese Offenheit der Deputation schuldig. Im übrigen ist es von der Deputation unter der demonstrierenden Beamtenschaft wohlwollend empfunden worden, daß Herr Abgeordneter Wente zu weiteren Auskünften an die einzelnen Fraktionen vermie. In einem politischen Hause kommt es hauptsächlich auf die Auffassung der einzelnen Fraktionen an, die den Willen ihrer Wählerschaft kundgeben. Es hat große Wichtigkeit hervorgerufen, daß einzelne Parteien derartigen Auskünften ausweichen. Zu einem Protest gegen die völlig einwandfreie Geschäftsführung des Abg. Wente lag nicht die geringste Veranlassung vor. Vielmehr wäre es besser gewesen, wenn auch die Fraktionen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei ihre Meinung an Ort und Stelle kundgegeben hätten, zumal vor dem Landtage eine vieltausendköpfige Beamtenschaft auf Klarheit dränge. Es kam von den genannten Spienorganisationen nicht gebilligt werden, wenn die Abweisung einiger Fraktionen gegen die Beamtendemonstration der Beamtenschaft jetzt hinter nicht stichhaltigen formale Gründe verhängt wird.

Clara Zetkin in der Emigration

Von Sinaida Bojarikowa.

In der Schweiz arbeitete Clara zunächst in der Expedition des „Sozialdemokraten“, der führenden deutschen Parteizeitung, die in Zürich herausgegeben, auf illegalem Wege nach Deutschland gebracht und dort verbreitet wurde. Die Arbeit in der Expedition war damals äußerst verantwortungsvoll und mußte streng geheim durchgeführt werden, da die deutsche Regierung alle Mittel aufbot und sich der Spitzel bediente, um zu erfahren, auf welchem Wege und an welche Adressen in Deutschland die Literatur abgeholt wurde, die dem Ausnahmestand zum Trotz unter der Arbeiterchaft der Städte und Industriestädte verbreitet wurde. Die junge Clara erledigte die Arbeit in der Expedition auf das Beste und rechtfertigte vollkommen das Vertrauen des Leiters der Expedition, Julius Motzlers, der in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie als der „rote Feldpostmeister“ fortlebt. Von Zürich begibt sich Clara nach Paris, wo sie sich mit Ossip Zetkin zur Lebensgemeinschaft verbindet.

In Paris wurde sie bald mit Paul Lafargue, dem Schwiegersohn Karl Marx', mit Gussebe und anderen Sozialistenführern bekannt, die sich damals bemühten, in heißem Kampf mit den bürgerlich gemäßigten Opportunisten die Ideen des kommunistischen Manifestes zu leitenden Gedanken der französischen Arbeiterchaft zu machen. Die französischen Proletarier waren noch durch den ungeheuren Überfall der Kommune geschwächt und durch allerlei mehr oder weniger bürgerliche und anarchoistische Anschauungen verirrert. Bei der praktischen Arbeit unter dem französischen Proletariat überzeugte sich Clara immer stärker von der Richtigkeit der Lehren von Karl Marx. Durch Ossip Zetkin wurde sie zum eingehenden Studium der Schriften der Meister angeleitet. Sie vertiefte sich mehr und mehr in die marxistischen Ideen, und in der Folge konnte Franz Mehring von ihr schreiben: „Es gibt nur wenige Zeitgenossen Clara Zetkins, welche die marxistische Theorie so gründlich kennen wie sie, aber es wird sich auch kaum jemand finden, der diese Lehre besser begriffen hat als sie.“ Mit Ossip Zetkin zusammen war sie Mitarbeiterin an dem ersten Organ der französischen Marxisten „Le Sozialiste“. Sie war auch Berichterstatterin des „Sozialdemokraten“ und schrieb für verschiedene Arbeiterblätter. In manchen dieser Zeitungen zeichnete sie ihre Beiträge auch nach Ossip Zetkins Tod mit dessen Namen, weil sie fürchtete, daß man die Beiträge einer Frau zurückweisen würde.

Gemeinsam mit der Tochter von Karl Marx, Laura Lafargue, versuchte sie mehrmals in Paris eine sozialistische Frauengruppe zu organisieren, jedoch ohne Erfolg. Sie arbeitete

Die Niederlagen des Bürgerblocks

Die neueste Schwindelparole der SPD

Zu den Abkürzungen im Reichsrat.

Die Mehrheit des Reichsrats hat gegen die von der Reichsregierung eingebrachte Vorlage auf Erhöhung der Kartoffel- und Zuckerzölle gestimmt, die Bewahrung der Massen durch die erhöhten Mehl- und Fleischzölle dagegen gutgeheißen.

Den Ausschlag gaben die Preußenstimmen. Preußen ist mit 26 Stimmen vertreten, von denen 13 der Regierung unterstehen, 13 den Provinzvertretern zuteil. 10 dieser Provinzvertreter stimmten mit dem Bürgerblock.

Nach der preussischen Verfassung bestimmt der Ministerpräsident die Richtlinien der Politik.

Die SPD-Zeitungen feiern diese „Niederlage“ des Bürgerblocks. Tatsächlich wird aber die Reichsregierung die Vorlage jetzt vor den Reichstag bringen. Dort wird sie die Mehrheit finden, die ihr durch die Bürgerblockkoalition gesichert ist, denn das Zentrum hat im Austausch gegen die kulturreaktionäre Gesetze dem Zollwucher bei der Bildung der Regierung natürlich zugestimmt. Dann steht dem Reichsrat zwar noch ein Einspruchsrecht zu, aber er wird sich, oft schon, vermullich hüten, davon Gebrauch zu machen. 1925 hat er mit den Stimmen der Braun-Regierung bekanntlich sogar den verhängnisvollen Einspruchsbescheid zugestimmt!

Die SPD-Führung täuscht die Arbeitermassen mit der Aufschaukelung parlamentarischer Scheinkämpfe über die Tatsache hinweg, daß sie jeden wirklichen Kampf gegen den Zollwucher unterläßt. Sie nährt in den Massen Illusionen über „Niederlagen“ des Bürgerblocks, um ihren täglichen Verrat an dem Kampfe gegen den Bürgerblock zu verhehlen.

Das Zentrum stimmte, um seinen Arbeiterwählern Sand in die Augen zu streuen, für das Sperrgesetz gegen die Frühlingsforderungen, weil es wußte, daß damit den Frühlings nichts geschieht, da ja die von Marx als notwendig erklärte Zweidrittelmehrheit ohnehin nicht erreicht werden konnte.

Der Vorwärts fabriziert daraus einen Krach im Bürgerblock — und wittert die Morgenluft der Großen Koalition.

In Wahrheit ist bisher von irgendeinem Riß im Bürgerblock noch nichts zu spüren. Sowohl das Konföderal für das Zentrum als die Lebensmittelmittel der Agrarier werden durchgeführt, daran ändern alle Abstimmungen im Reichsrat nichts.

Beim geplanten Zuckerzoll soll der kleinen Schicht der rühmbauenden Großgrundbesitzer jährlich ein Betrag von etwa 70 Millionen zugestimmt werden, viel mehr, als diese Leute zusammen jährlich an Steuern zahlen, und beim Kartoffelzoll handelt es sich um das Hauptnahrungsmittel der ärmsten Schichten, das verteuert werden soll, um den ostelbischen Junkern die Mittel zum Ausbau der Stahlschmelzen und Werwolf-Organisationen zu geben.

Es ist, statt Illusionen über „Niederlagen“ des Bürgerblocks zu verbreiten, notwendig die Interessen des Proletariats und der Mittelschichten gegen ihn zu verteidigen. Indem der Vorwärts praktisch nebenläufig, aus dem Agitationsbedürfnis und dem parlamentarischen Kullissen-Scheinkampf entsprossene Abstimmungen als Niederlagen des Bürgerblocks ausposaunt, treibt er bemüht die Arbeiter in die Irren, der Bürgerblock schwach, der parlamentarische Kampf mache eine Vertretung der Arbeiterinteressen möglich und arbeitet für die Große Koalition, die konsequente Fortsetzung der Burgfriedenspolitik, die konsequente Vorbereitung des neuen 4. Augusts.

Die neueste Schwindelparole der SPD-Führung fügt sich logisch an die Agitation, die die Kriegsjahre leugnet: „Der Bürgerblock erleidet eine Niederlage nach der anderen — die Bourgeoisie will und kann keinen Krieg führen.“ — Wenn die Arbeitermassen sich von den sozialdemokratischen Schmeicheleien lösen, anstatt im Betrieb, in der Gewerkschaft, auf der Straße gegen den imperialistischen Krieg und den Bürgerblock mit allen Mitteln zu kämpfen — dann konnte aus den Niederlagen des Bürgerblocks eine Katastrophe für das Proletariat werden.

Landtagswahl in Mecklenburg-Strelitz

Neustrelitz, 3. Juli. Die Wahlen zum Landtag von Mecklenburg-Strelitz haben folgendes vorläufige amtliche Wahlergebnis gezeigt:

Demokraten	3041
Deutschnationale	10 309 (12 173 im Jahre 1923)
Sozialdemokraten	15 137 (11 458)
Deutsche Volkspartei	2022 (2783)
Verband für Handwerk und Gewerbe	4603
Kommunisten	4121 (10 342)
Bund der Kleinlandwirte	1739 (2046)
Verband der Haus- und Grundbesitzervereine	1556
Deutschvölkische Freiheitsbewegung	2266 (4453)
Mecklenburg-Strelitzer Wirtschaftspartei	505 Stimmen

Die Mandatsverteilung im Landtage

wird sich voraussichtlich folgendermaßen gestalten: Deutschnationale 10 (bisher 9); Deutsche Volkspartei 1 (2); Kleine Landwirte 1 (1); Völkische 1 (3); Demokraten 2; Handwerk 4 (Bürg. Arbeitsgemeinschaft: 2m., Handwerk und Gewerbe 5); Hausbesitzer 1; Sozialisten 12 (8); Kommunisten 3 (7).

Die Wahlen zum Landtag sind bei einer Wahlbeteiligung von etwa 60 bis 70 Prozent ruhig verlaufen.

ferner in den französischen marxistischen Organisationen. Ossip und Clara Zetkins schriftstellerische und propagandistische Tätigkeit für die französische Arbeiterbewegung war den damaligen Verhältnissen entsprechend natürlich unregelmäßig. Beide wirkten auch im deutschen sozialistischen Verein, dem zahlreiche in Deutschland durch Bismarcks Polizei ausgewiesene oder verfolgte Arbeiter angehörten, ebenso auch früher eingewanderte Landsleute, die in der Pariser Industrie ihr Brot gefunden hatten.

Die Zeit der Emigration war eine sehr harte Schule für Clara. Ossip und Clara Zetkin hatten keine gesicherte Existenz; sie erwarben ihren Lebensunterhalt durch Privatstunden und Uebersetzungen. Was sie später mit ihrer Feder für die deutsche Presse erwarben, war unregelmäßig und sehr bescheiden. Zwei Kinder sollten gesund aufwachsen. Clara hatte zu der politischen Arbeit die ganze Last des Haushalts, in dem sie zuerst gänzlich unerfahren war. Die vielen Entbehrungen und Sorgen des Flüchtlingslebens hatten Ossip Zetkins Gesundheit frühzeitig geschwächt, er lag fast zwei Jahre gelähmt und starb noch in jungen Jahren. Er lag schwer die Sorgen Claras in jener Zeit oft waren, zeigt nachfolgender Vorfall.

Zwei Monate nach der Geburt ihres zweiten Sohnes erkrankte frühmorgens die Polizei in der Wohnung, um die Familie auszuweisen und alles darin Befindliche mit Beschlag zu legen. Das Honorar für eine größere Uebersetzung war nicht zur Zeit gekommen, und so hatte die fällige Miete nicht gezahlt werden können. Die revolutionären Kräfte waren bei den pflichtbürgerlichen Hausbesitzern und den Polizeibehörden in Paris gleichermaßen unbeliebt, und deshalb ging man mit äußerster Strenge gegen die Schuldner vor. Clara habete gerade ihre beiden Kinder, als die Polizei die Ausweisung aus der Wohnung vornahm. Die Kinder durften angekleidet werden, aber jedes andere Stück Kinderwäsche wurde mit Beschlag belegt, ebenso Claras Kleid, so daß sie in Unterrock und Zude, wie sie beim Baden der Kinder stand, aus dem Hause gehen mußte. Man gestattete ihr noch anged, einen großen Ueberwurf, umzulegen, den die Franzosen damals garten-misere, d. h. Elendsüberdecker, nannten. Clara sah mit den Kindern auf einer Bank den Boulevard, während Ossip Zetkin zu Freunden ging, um etwas Geld zu borgen. Er mietete dort ein möbliertes Zimmer, das aber erst am Abend frei war. Als er abends mit Frau und Kindern das Zimmer beziehen wollte, wies ihn die Hauswallerin enttäuscht zurück und erklärte, das Zimmer um keinen Preis abzugeben, weil „der Herr Familie habe“. Ossip Zetkin erklärte: „Liebe Frau, ich habe Ihnen beim Meilen galopp, daß ich verheiratet bin.“ „Zamohl!“ sagte die Hauswallerin, „das haben Sie gesagt. Und Sie können das Zimmer haben mit einer Frau, mit zwei Frauen, meinestwegen mit zehn Frauen. Aber nicht mit kleinen Kindern. Das hier ist ein antändliches Haus! Da dür-

Dieser Ausgang der Wahlen zeigt, daß es für unsere Partei notwendig ist, eine ernsthafte und konkrete Bauernpolitik zu betreiben. Die Arbeit auf dem platten Lande muß verstärkt werden. Diese Lehre gilt es als erstes aus dem Ausgang der Wahlen zu ziehen.

Sobald uns weitere Mitteilungen vorliegen, kommen wir auf die Wahlen nochmals zurück.

Arensberg-Lichtenberg

Ein Mandat der Polizei. — Drohung gegen den ADP.

Am Freitag abend hat die Berliner Schutzpolizei in Lichtenberg wieder einmal auf Arbeiter und demonstrierende Frontkämpfer eingehauen. Die Berliner Schupo, geführt vom reaktionären, monarchistischen Offizieren, prognostizierte Zusammenstöße.

Zu welchem Zweck? Nun, es ist klar, daß die Erregung über den schändlichen Mord von Arensberg abgezogen werden muß. Und genau so, wie die Reichsbannerführer im ersten Augenblick verachteten, den Ueberfall von Arensberg als von Roten Frontkämpfern verübt hinzustellen, will die preussische Polizei — ihr regierender Minister ist doch Mitglied der Sozialdemokratie — den Willen der proletarischen Reichsbannermitglieder mit den Kameraden vom ADP gemeinsam gegen den Faschismus zu kämpfen, aufheben. Darum die Schupo, geführt von reaktionären Kameraden. Bestätigt wird das durch die Fassung des Berichtes, den eine Berliner Mittagszeitung bringt und abschließend von der Polizei hineingebracht wurde. Es heißt dort:

„Die Politische Polizei wird diesen letzten Ueberfall zum Anlaß nehmen, endlich einmal durchgreifend aufzuräumen. Regierungsdirektor Wändisch, der Vorker der Politischen Polizei, wird sich über Schupo-Maßnahmen, die endlich einmal getroffen werden müssen, schlüssig werden, weil auch er der Ansicht ist, daß nicht jeden Tag die Bevölkerung Berlins durch politische Kampagnen in Aufregung versetzt werden darf.“

Das ist deutlich! Also nicht die schändlichen Banditen sind die Kommandos, sondern die Kameraden des ADP! Herr Wändisch, Herr Jürgel und Herr Gieseler sollen ein Demonstrationsverbot für den Roten Frontkämpfer durchdrücken. Die Reichsbannerkameraden sollen gehindert werden, mit den Roten Frontkämpfern zusammenzugehen; denn nicht wahr, mit „Kampfs“ pflegt doch ein Reichsbannerkamerad keine Gemeinschaft?! Zwei Hieben mit einer Klappe will die preussische Polizei schlagen; den ADP unterdrücken und den Willen zum einheitlichen Kampf gegen den Faschismus bei den Reichsbannerarbeitern eindämmen.

„Mosaiker Methoden“

Die Dresdner Volkszeitung nimmt Entrüstung über die kommunistische Presse. Wir haben festgestellt, daß die beiden Sozialdemokraten im Präsidium des Landtages mit den bürgerlichen Vertretern des Empfang der Beamtendelegation abgelehnt haben. Die SPD-Presse erklärt jetzt, diese Ablehnung habe nichts zu bedeuten gehabt, die Beamtenschaft sei an den zuständigen Ausschuss verwiesen und auch von diesem empfangen worden. Wir wollen hierzu nur folgendes feststellen: Wäre die Delegation von dem Präsidium empfangen worden, dann hätte die Beamtenschaft eine Antwort über die Haltung des Landtages erhalten müssen. Der Ausschuss konnte eine solche Erklärung ja nicht bindend abgeben. Das Verweifen an den Ausschuss hielt alle Parteien den Rücken frei für die entscheidende Abstimmung. Die Gründe, die die SPD-Presse anführt, daß man die Beamtenschaft an den Ausschuss verwiesen mußte, sind keineswegs stichhaltig, sondern nur eine kindliche Ausrede. Da die SPD die Haltung ihrer Vertreter nicht ernsthaft zu verteidigen vermag, schimpft sie auf die Kommunisten.

Rytko zur Kriegsgefahr

Rede an die Kommandeure.

Berlin, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Meldungen aus Moskau zufolge hat Rytko bei der neueren Einstellung von 230 roten Kommandeuren auch zur Frage der Kriegsgefahr Stellung genommen. Rytko erklärte, daß die diesmalige Einstellung der roten Kommandeure in die Armee in einer Periode der Kriegsgefahr erfolgt. Wenn auch die Regierung der Sowjetunion im Interesse der Arbeiter der ganzen Welt bemüht sei, den Krieg zu vermeiden, so sei doch die Stärkung der Verteidigungskräfte Sowjetlands die Hauptaufgabe. Seit dem Bürgerkrieg sei die Kriegsgefahr niemals so drohend gewesen wie jetzt.

Sieg der Nanjingtruppen

Berlin, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Der „Montag“ erfährt von einem Sonderberichterstatter aus Shanghai: Die Nanjingtruppen haben längs der Eisenbahn Tientsin-Peking einen bedeutenden Sieg errungen, indem sie die Tschanglungtschangtruppen nach Tientsin zurückgeworfen haben. Der Rest der Provinz Schantung ist damit für Tschanglungtschang unhaltbar geworden. In Nanjing explodierten zwei Pulverlager. Zahlreiche Schiffe sind dabei untergegangen und viele hundert Chinesen wurden dabei.

fen keine kleinen Kinder herein!“ Es war finster geworden, die Eltern ständen mit den zwei Kindern auf der Straße und überlegten, was zu tun sei. Da traf sie eine russische Revolutionarin, die nur kurzem aus Sibirien zurückgekommen war und die ihnen vorschlug, ihr Zimmer zu nehmen, bis sie eine Wohnung gefunden hätten. Sie selbst könne inzwischen bei Freunden unterkommen. Zu der Zeit herrschte in der Kolonie der revolutionären Russen in Paris ein brüderlich kommunistischer Geist. Es gab wenige, die gehäufte Exilanten hatten. Aber es war selbstverständlich, daß jeder alles mit dem anderen teilte, der gerade nichts hatte. Alles mit allen zu teilen, war auch der selbstverständliche Brauch bei Ossip und Clara Zetkin, so daß es immer Freunde gab, die bei ihnen zu Tisch waren und bei ihnen nächtigten. Deshalb fanden sie auch in dieser schweren Lage freundschaftliche Hilfe.

Ossip und Clara Zetkin betrachteten es vom ersten Tage ihres Aufenthalts in Frankreich als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Arbeiter der einzelnen Länder über die Lage, die Bewegung und die Kämpfe der Proletarier der anderen Länder in Kenntnis zu setzen. Sie wollten dadurch das Band internationaler Brüderlichkeit zwischen ihnen knüpfen helfen. Sie verkehrten nicht nur mit den Angehörigen der revolutionären russischen Kolonie, sondern auch mit Sozialisten und politischen Flüchtlingen und Auswanderern aus anderen Ländern, aus Spanien, Italien, Oesterreich, aus den Balkanländern u. s. f., sie traten auch in Beziehungen zu Führern der englischen Arbeiter. Selbstverständlich waren sie im Sinne der internationalen Verbindung besonders eifrig in den Organisationen der französischen Marxisten und im Verein deutscher Sozialdemokraten.

Clara nützte einen Sommeraufenthalt in Sachsen dazu aus, ihre alten Verbindungen mit deutschen führenden Sozialdemokraten wieder zu erneuern und trat damals in persönliche Beziehungen zu Wilhelm Piebstedt. Nach Ossip Zetkins Tode wirkte sie im gleichen Geiste weiter. So konnte sie namentlich auch durch Artikel in der deutschen sozialistischen Presse viel dazu beitragen, den internationalen Kongress der Sozialisten 1899 zu Paris vorzubereiten, auf dem die Zweite Internationale gegründet wurde. Clara nahm an den Verhandlungen des Kongresses nicht nur als Uebersetzerin regen Anteil — sie sprach und schrieb außer ihrer Muttersprache französisch, englisch und italienisch —, sie trat auch in einer eigenen Rede hervor, in der sie volle Gleichberechtigung der Frau forderte. Sie betonte, daß die proletarischen Frauen nicht abgelehnt kämpfen sollten, vielmehr stets gemeinsam mit den Männern für den Sozialismus.

Dresdner Volksbühne C. B. Seit 1. Juli 1927 haben in allen Theatern nur die Mitgliedsarten für das Spieljahr 1927/28 Gültigkeit.